

## Stimmen verschmelzen vollkommen

**Kirchenmusik** Das Peñelosa-Ensemble bietet in Hall einen wundervollen Auftakt zum zweiten Adventssonntag.

**Schwäbisch Hall.** Ein hervorragendes Gesangsquartett und ein spannendes Programm: Die etwa 300 Besucher der „Stunde der Kirchenmusik“ am Samstagabend in der Haller Kirche St. Michael haben einen wundervollen Auftakt zum zweiten Advent. Das Peñelosa-Ensemble schont sich nicht und steigt gleich mit einem komplexen Satz von Max Reger ein: „Dein Wort, o Herr, wohnt weit“ ist voll von interessanten harmonischen Wendungen. Für Susan Eitrich (Sopran), Gudrun Köllner (Alt), Sebastian Mory (Tenor) und Dietrich Wrase (Bass) stellt das kein Problem dar: Sie haben für diesen Abend vorwiegend Alte Musik vorbereitet, und die zeichnet sich ebenfalls durch viele Dissonanzen aus.

Die vier Stimmen sind hervorragend geeignet für A-cappella-Musik: Sie sind ausgewogen, werden schlicht geführt, also fast ohne Vibrato, die Intonation ist immer makellos, und vor allem mischen sich die Klangfarben so gut, dass sie zum Beispiel an den Stellen, wo die beiden Männer unisono singen, komplett verschmelzen. Das sind die intensivsten Momente in diesem Konzert; man fühlt sich direkt in ein mittelalterliches Kloster versetzt. Diesem Effekt kommt zugute, dass Sebastian Mory kein strahlender Tenor ist und Dietrich Wrase kein schwarzer Bass, sondern beide eher in Richtung Bariton neigen.

### Nahtlose Übergänge

An zwei Stellen hat das Ensemble quasi je ein Medley geschaffen: Bei den Liedern „Nun komm, der Heiden Heiland“ und „Wie soll ich dich empfangen“ erklängen die Strophen in verschiedenen Vertonungen, die nahtlos ineinander übergehen. Hätte man keinen Programmzettel, würde man gar nicht merken, dass hier Werke von je drei Komponisten miteinander verwoben werden.

Eine Art Hauptwerk des Abends ist „Meine Seele erhebt den Herrn (Kleines Magnificat)“ von Heinrich Schütz. Es ist deutlich länger als die anderen Programmpunkte; der Haller Kantor Philipp Neuberger begleitet es zudem auf dem Orgelpositiv. Erwähnenswert auch „Die Nacht ist vorgegangen“ von Jürgen Essl: Die Komposition des 1961 geborenen Komponisten ist quasi selbstverständlich ebenfalls voll von Reibungen, die sphärisch anmuten, einfach wunderschön. In die gleiche Richtung geht „O Heiland, reiße die Himmel auf“ von Józef Swider (1930-2014), das später auch nochmal als Zugabe zu hören ist. Zwischen diese und noch viel mehr Gesangsbeiträge fügt der Haller Michaels- und Bezirkskantor Philipp Neuberger eigene Improvisationen über adventliche Lieder ein. Herzlicher, dankbarer Applaus ist allen gewiss.

Monika Everling

# Dieser besondere Rausch

**Konzert** Mit jazzigem Techno sorgt LBT für eine Hitzewelle beim 37. Gschwender Musikwinter. Im Bilderhaus tanzen Boomer zusammen mit der Generation Z. Der Auftritt ist auch ein Abschied. Von Beatrice Schnelle

Es soll ja Leute geben, die Jazz nicht leiden können. Ein gewisser Hang zum Feinschmeckertum gehört eben dazu, um sich auf ein Genre einzulassen, das kein schlichtes Fast-Food für die Ohren bieten mag. Das Leo Betzl-Trio, kurz LBT, löst dieses Problem auf seine eigene Weise. Techno ist der Überbegriff für gefühlt 100 Arten elektronischer Musik von House über Elektro bis Industrial, zu deren Herkunft, Charakter und Einordnung man sich im Internet das Hirn wundlesen kann. LBT hat eine weitere Facette hinzugefügt: Den handgemachten und, sieht man von der notwendigen Bühnentechnik einmal ab, komplett unelektronischen Techno-Jazz.

### Eine stabile Alterspyramide

Mit packenden Beats geben Pianist Leo Betzl, Kontrabassist Maximilian Hirning und Sebastian Wolfgruber dem jazzigen Durcheinander eine verführerisch beruhigende und gleichzeitig dramatische Struktur. So vereinen sich in ihrem Publikum auch sonst eher getrennte Welten. Im Bilderhaus Gschwend können die drei Musiker aus München mit ihrem Zaubercocktail von der Generation Z bis hin zu den Boomern eine stabile Alterspyramide um sich versammeln.

Zum Beginn lässt Betzl einen hohen Klavierton zart und monoton in den Raum tropfen. Das Schlagzeug gesellt sich mit einem hellen Klopfen dazu. Und dann geht die Achterbahnfahrt los. Mit atemberaubenden Steigungen, kurzen Stillständen im Auge des Orkans, erlösenden Abstürzen, orgastischen Loops. 80 Minuten ohne Pause. Manchmal ist zu sehen, wie sich die Musiker spitzbübisch zueinander, als hätten sie gerade einen großartigen Streich ausgeheckt.

Hirning tanzt in der Bühnenmitte mit seinem Kontrabass. Betzl reduziert den Flügel nicht



„Es trauen sich nicht alle, uns einzuladen“, sagt Maximilian Hirning (Mitte). Er lässt sich mit Leo Betzl (links) und Sebastian Wolfgruber nach einem explosiven Auftritt vom Publikum im Bilderhaus bejubeln. Foto: Beatrice Schnelle

auf seine Tasten, sondern rührt mit dem Schlagstock auch mal in der akustischen Anlage herum, oder er streicht die Saiten dort mit einem Bogen, so wirkt es jedenfalls. Im Kunstnebel ist oft nicht genau zu erkennen, wie er seine seltsamen Wesen aus dem Reich der Töne erschafft. Unter anderem lässt er eine Druckluft-Spraydose in ein Mikro zischen oder schlägt ein kleines Tubulum, das aus einem Holzrahmen mit eingelassenen PVC-Wasserrohren besteht.

Besucher mit Forschergeist schleichen neugierig um den vielfach ausgezeichneten Pianisten

herum. Doch die Lichtenlage zuckt nur selten in die dunkle Ecke, in der er sich verschanzt hat. Wolfgruber wiederum verbraucht bei seinem unglaublichen Einsatz am Schlagzeug möglicherweise mehr Kalorien als ganz Gschwend während der Weihnachtsfeiertage voraussichtlich zu sich nehmen wird. Allein 120 Bassdrumschläge setzte er pro Minute, präzisiert er später auf Nachfrage.

Das gemischte Publikum braucht etwas Zeit, um zu seiner Bestimmung zu finden. Anfangs verharren die Älteren so still an den runden Tischen, als würde

auf der Bühne die Tosca gegeben. Nur hier und da zeugt ein wippen der Fuß vom unterdrückten Bewegungsdrang. Entlang der Wand tanzen die Jüngeren wie eine Reihe Algen in bewegtem Wasser. Bis Maxi Hirning eine kurze Ansage macht. Die Bestuhlung wird blitzschnell weggeräumt und es siegt dieser besondere Rausch des Techno, um dessen Legalisierung gottlob keine Politiker zanken.

Das Konzert in Gschwend ist wohl eines letzten in dieser Zusammensetzung. Der Sebi habe so viel zu tun, dass er sich entscheiden müsse, wo er spiele, gibt Hirning am Ende den Abschied

des Drummers vom Trio bekannt. Den Bilderhaus-Leuten dankt der Bassist für ihren Mut: „Es trauen sich nicht alle, uns einzuladen.“

### Glaswände surren

Der Unterschied zwischen LBT und herkömmlichem Techno wird spätestens klar, als im Anschluss Djane Miss Evoice ihre Anlage anwirft: Die wummernden Bässe bringen umgehend die Glaswände im Eingangsbereich zum Surren. Und ein paar Vertreter der Generation Z, die sich dort zum Pausenrauchen eingefunden haben, sagen anerkennend: „Junge, Junge!“

## „Weihnachtsblues“ mit Jimmy Reiter

**Kulturschmiede** Der Gitarrist kommt mit seiner Band ins Häberlen nach Gaildorf.

**Gaildorf.** Die Jimmy Reiter Band gemacht am Samstag, 16. Dezember, um 20 Uhr Station in der Kulturkneipe Häberlen. Christoph „Jimmy“ Reiter hat die unfreiwillige

Pandemie-Unterbrechung genutzt, um nach drei Studioproduktionen seinen ersten Livemitschnitt zu veröffentlichen. Die Aufnahme stammt überwiegend

vom Neujahrskonzert in seiner Heimatstadt Osnabrück im Januar 2020. Viele Nummern dieser CD will er auch beim diesjährigen Besuch in Gaildorf kredenzen. Er will aber auch Stücke von seinen früheren erschienenen Studioalben präsentieren. Das schreiben die Organisatoren in der Ankündigung. Neben dem Sänger und Gitarristen stehen Jasper Mortier am Bass, Björn Puls am Schlagzeug und Nico Dreier an den Tasten auf der Bühne.

Das britische Magazin „Blues & Rhythm“ befand schon vor einigen Jahren, dass Jimmy Reiter zu den besten Gitarristen der europäischen Blueszene zähle. Vor der Gründung seiner eigenen Band im Jahr 2011 gehörte er zur Formation des US-Sängers und Bluesharpspielers Doug Jay, begleitete aber auch andere inter-

nationale Künstler auf deren Europatourneen und sammelte dabei viel Bühnenerfahrung. Sein Debütalbum „High Priest of Nothing“ überzeugte die Fachpresse und die Bluesfans gleichermaßen und wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. 2017 gab es eine weitere Ehrung: Jimmy Reiter gewann mit seiner Band den German Blues Award als beste deutsche Bluesband.

Reiter trat 2001 erstmals mit Doug Jays Bluejays beim Gaildorer Bluesfest auf, war mit ihm in den folgenden Jahren aber auch mehrmals im Häberlen zu hören. Nun gestaltet er den „Weihnachtsblues“ der Kulturschmiede.

Info Reservierung per E-Mail an reservierung@kulturschmiede.de.



Christoph „Jimmy“ Reiter (links) war schon häufiger in der Schenkenstadt zu Gast. Dieses Mal hat er seine Band dabei. Foto: privat

## Jethro Tull in Gmünd

**Prog-Rock** Die Band um Ian Anderson spielt im Oktober im Stadtgarten.

**Schwäbisch Gmünd.** Jethro Tull zählt zu den erfolgreichsten Progressive-Rock-Bands der Welt mit Hits wie „Locomotive Breath“, „Living in the Past“ und „Aquafungus“. Diese und weitere Songs sind am Sonntag, 20. Oktober, in Gmünd zu hören, wenn Frontman

Ian Anderson (Bild) mit seiner Band in den Stadtgarten kommt.

Der Vorverkauf für das Konzert hat bereits begonnen, Karten gibt es beim i-Punkt in Schwäbisch Gmünd, bei den üblichen Vorverkaufsstellen sowie unter 0 71 71 / 6 03 42 50 oder www.provinztour.de.



## Dietz stellt aus

**Das Café Samocca** in Schwäbisch Hall zeigt unter dem Titel „Kunterbunt“ noch bis Donnerstag, 28. Dezember, Arbeiten von Margarete Dietz. „Meine Bilder, Aquarelle, Acrylbilder und Holzschnitte sind gegenständlich bis abstrakt gehalten“, schreibt sie.

## Kino Doku über Anselm Kiefer

**Gaildorf.** Die Sonnenlichtspiele zeigen morgen um 20 Uhr „Anselm – Das Rauschen der Zeit“. Regisseur Wim Wenders beleuchtet darin das Werk des Künstlers Anselm Kiefer. In seiner Dokumentation verknüpft Wenders die Lebensstationen und Schaffensorte einer mehr als 50 Jahre umfassenden Karriere zwischen Kiefers Heimatland Deutschland und Frankreich, seiner heutigen kreativen Heimat. Martin Zecha spricht vor Filmbeginn einführende Worte.

## Kirchenmusik Halubek spielt Bach und andere

**Schwäbisch Hall.** Die nächste Stunde der Kirchenmusik in der Michaelskirche am Samstag, 16. Dezember, um 18 Uhr gestaltet Jörg Halubek aus Stuttgart. Zu hören sind drei Bearbeitungen des Adventschorals „Nun komm, der Heiden Heiland“ von Johann Sebastian Bach, die den Hymnus in jeweils eigenem Licht erstrahlen lassen. Ergänzt wird das Programm durch Dietrich Buxtehudes Präludium g-Moll und die dritte Orgelsonfonia von Louis Vierne.



## Tiefe Töne in der Hospitalkirche

**Das Duo Subsystem** gastiert am Sonntag, 17. Dezember, um 19.30 Uhr in der Haller Hospitalkirche. Almut Schlichting (Baritonsaxofon) und Sven Hinse (Kontrabass) aus Berlin wollen die Möglichkeiten ihrer tiefen Instrumente ausloten. Dabei treffen funkige Riffs, afrikanische Grooves und Jazzsoli auf folkloristische Melodien und skurrilen Humor. Karten bei der Tourist-Info und an der Abendkasse. Foto: Sandra Schuck

**Livemusik im Theaterkeller Schwäbisch Hall.** Die Band Blue Hour ist morgen, Freitag, um 20.30 Uhr im Theaterkeller zu Gast. Ihre Musik will einen Bogen von Jazz, Funk und Soul zu elektronischem Chillout-Lounge spannen.

### Letztes Tanzcafé 2023

**Schwäbisch Hall.** Das Anlagencafé bittet am Samstag, 16. Dezember, zum letzten Mal für dieses Jahr zum Tanzcafé. Geöffnet ist ab 19 Uhr, das AK-DJ-Team startet um 21 Uhr mit Musik aus den Bereichen Soul, Funk, Dancefloor-Jazz, Boogaloo, Balkan und Sixties-Beat. Als Gast an den Plattenspielern: Seniore M.